

unum sicut et nos.« Joa. 17, 11. »Non pro eis autem rogo tantum, sed et pro eis, qui credituri sunt per verbum eorum in me: ut omnes unum sint, sicut tu, Pater in me et ego in te, ut credat mundus, quia tu me misisti.« Joa. 17, 20. 24. Die innere Lebenseinheit derer, die an Christus glauben werden und die an dem inner-göttlichen Leben ihr Urbild und Vorbild hat, ist es, was der Herr als Motivum credibilitatis seiner Gottheit der Welt bieten will. Wäre diese so vertiefte Idee der Gesellschaft nicht geeignet, den Grund zu einer Apotheetik der Kirche zu bilden, wie sie die wieder nach Vertiefung sich sehende Zeit verlangt? Ein tieferes Princip zur Entwicklung u. Darstellung der wahren Kirche Christi als das vom Herrn selbst gegebene, kann es nicht geben.

Dies ist das Einzige, was man auch an P. W. Werk über die Kirche vermissen könnte. Vom herkömmlichen Standpunkt aus betrachtet, muss dasselbe zum Hervorragendsten, was über dieses Gebiet erschienen ist, gerechnet werden.

Beuron.

P. Thomas Holenstein, O. S. B.

Salvatore Minocchi, il Cantico dei Cantici di Salomone tradetto e commentato con uno studio sulla donna e l'amore nell' antico Oriente.

Roma, Enrico Voghera editore. 1898. 8^o. S. 105 (65 Einleitung). Pr. 1. 2.

Erwartungsvoll habe ich nach dem Büchlein gegriffen, denn wer sollte nicht wünschen, dass das Lied der Lieder auch würdige Ausleger fände, nachdem es von so vielen profaniert worden? Doch machte mich schon die Ankündigung auf dem Titel stutzig, dass hier von der Frau und der Liebe im alten Orient gehandelt werde, und mein Erstaunen wuchs, als ich fand, dass die Wirklichkeit der Ankündigung entsprach. Da konnt' ich nicht umhin mich zu fragen: Passt das wirklich zum erhabensten Buche der hl. Schrift, ist das nicht vielmehr eine Herabwürdigung desselben? Wäre eine Geschichte der Auslegung des hl. Buches in Synagoge und Kirche, und eine Untersuchung der verschiedenen Auffassungen desselben nicht weit besser am Platze? Gilt überhaupt die Vorschrift des Concils von Trient noch, dass die hl. Schrift nach den hl. Vätern auszulegen ist? Der Herr Verfasser citirt keinen einzigen Kirchenvater, verweist nie auf die Liturgie und den kirchlichen Sinn. Er tadelt zwar die moderne Kritik des Hohen Liedes, doch nach ihm zu urtheilen, sollten wir das Verständnis der hl. Liebe bei den Arabern, Indern und Protestanten suchen. Auch die Hinweisungen auf die hl. Schrift sind spärlich. Zwar entscheidet er sich für die allegorische Auffassung des hl. Liedes, doch in der Auslegung selbst scheint er eher der historischen Richtung zu huldigen, was durch die allegorischen Reflexionen am Ende der einzelnen Scenen nicht gut gemacht werden kann. Zusammenhang und Gedankengang fehlen. Ueberhaupt wird durch diese Auslegung das H. Lied seines himmlischen Duftes beraubt. Wer nähere Auskunft in der Sache wünscht, vergleiche unsern Commentar über das H. L. mit dem besprochenen.

P. S. Tiefenthal, O. S. B., Prof. der hl. Schrift in St. Anselm de urbe.

Un apôtre de l'union des Eglises au XVII. siècle. Saint Josaphat et l'Eglise gréco-slave en Pologne et en Russie,

par le Révérendissime Père Dom Alphonse Guépin, abbé de Saint-Dominique de Silos, 2^{me} édition, 2 vol. in 8^o. XLVII—CLVII—380—589. Paris. Poitiers. Oudin 1898.

Sehr verdient hat sich der hochwürdigste Herr Abt D. Guépin gemacht durch die neue Ausgabe der Geschichte des hl. Josaphat, welche mit grossen Schwierigkeiten verbunden war. In der Vorrede, die er an die Spitze seines Werkes stellt, gibt er die pessimistische Schlussfolgerung, die er früher aus dem Leben seines Heiligen gezogen hatte, ganz auf — die Ereignisse, welche einen Zug der